

Nachrichten

DES GEBIETSKOMITEES DER KP(B)SU, DES ZENTRALVOLLZUGSKOMITEES UND DES GEB.-GEWERKSCHAFTSRATS DER ASSR DER WOLGABEUTSCHEN

Adresse der Redaktion: Engels-ASSR der W.D. Linienstraße Nr. 12
ENGELS, den 3. Februar 1932.

Die volle Verwirklichung der 6 Anweisungen des Gen. Stalin — das ist die Grundbedingung für die Erfüllung des Planes von 1932 — des vierten und letzten Jahres des ersten bolschewistischen Fünfjahrplans (Postyschew)

Die Ergebnisse der Entwicklung der Industrie für 1931 und die Aufgaben des Jahres 1932

Gekürzte Wiedergabe des Berichts des Gen. Ordschonikidse auf der 17. Unions-Partei-Konferenz in der Abendsitzung vom 30. Januar 1932

Das Jahr 1931, — sagte Genosse Ordschonikidse, — endete mit dem Siege unserer Industrie. Ihre Produktion erreichte einen Wert von 27 Milliarden Rbl., was eine Zunahme um 21 Proz. gegenüber dem vorigen Jahr beträgt. Die Schwerindustrie lieferte eine Produktion für 11 Milliarden Rbl. (Zunahme 28 Proz.).

Einzelne Zweige der Industrie entfalten einen ganz außerordentlich raschen Wuchs. So betrug die Produktion der Kraftmaschinen 221 Proz. der vorjährigen, „Stalmet“ — 186 Proz., Eisenbahntechnik — 186 Proz., Werkzeugmaschinenbau — 173 Proz. usw.

Manche Industriezweige haben den fünfjährigen Plan in zwei Jahren erfüllt. Die Maschinenbaubauindustrie, die elektrotechnische Industrie, die Luftfahrtindustrie, die Gummiindustrie und die Waggonbauindustrie überschritten im Jahre 1931 die für das letzte Jahr des Fünfjahrplans bestimmten Aufgaben.

Die Kapitaleinlagen betragen im Jahre 1931 die gigantische Summe von 7 Milliarden Rbl. — mehr als in den vorigen zweieinviertel Jahren. Ein Grundkapital von 3,5 Milliarden Rbl. ist bereits in Exploitation gekommen.

Dem ununterbrochenen und stürmischen Wuchs unserer sozialistischen Industrie steht ein kolossales Sinken der Produktion in der ganzen kapitalistischen Welt gegenüber. Wir haben eine Jahreszunahme der Produktion um 21 Proz. und glauben ganz mit Recht, daß das wenig ist. Noch nie, auch in den allerbesten Zeiten hat auch nur ein kapitalistisches Land je eine solche Produktionszunahme in einem Jahre gefeiert. Sogar Amerika hat nicht mehr als 7 Proz. Jahreszunahme der Produktion. Heute aber geht die Industrie der kapitalistischen Länder dermaßen rasch abwärts, wie sie vielleicht noch nie aufwärts gestiegen ist. Nimmt man das Niveau von 1925 für 100, so betrug das Niveau der Industrieproduktion in Deutschland im Jahre 1931 81 Proz., in England 93, in Amerika 68,5 und in allen kapitalistischen Ländern zusammen 82 Proz. Und in unserem Lande? Gegenüber von 100 im Jahre 1925 liegt unsere Industrieproduktion auf 127, dann auf 145, auf 170, im Jahr darauf auf 198 und 1931 auf 219.

Der Erfolg ist kolossal. Aber bedeutet das etwa, daß wir die von Jlitich gegebene Lösung „Einholen und überflügeln“ bereits erfüllt haben? Natürlich nicht. Wir schaffen solche Industrieobjekte wie das Nischinor- und Automobilmotorenwerk, das Charkower Traktorenwerk, das Moskauer Automobilwerk, Krasnodar (1. Reihenfolge), die Zaratower Kombi- und Nischinor- und Drehschiffbauwerk in Moskau, „Kubitz“, „Kraiser“, das Krasnodar-Kombinat, jenseits des Wolgarefres haben wir das Industriezentrum Gubinsgorok geschaffen, was Ägypte gewonnen werden, wir setzen das metallurgische Werk von Kusnez, in Betrieb, es wird die erste Reihenfolge der Simbaltine in Berezinsk, des Newsker und des Moskauer (Kugel- und) in Betrieb gesetzt, wir bauen 79 neue Schachtwerke in Exploitation gegeben, Elektrostationen mit einer Gesamtleistung von 1 Mill. Kilowatt erbaut.

Aber mit dem Bau und der Inbetriebsetzung ist noch nicht alles getan. Wir müssen eine erschöpfliche, mächtige Technik in den Dienst unseres Staates stellen. Gen. Stalin hat die Frage der Erfindung der Technik mit allem Nachdruck gestellt. Wir haben seitdem auf diesem Gebiete gewisse Erfolge erzielt. Ein anschauliches Beispiel hierfür ist das Stalingrader Traktorenwerk. Wie oft wurde da behauptet, daß wir die Technik des Traktorenbaus nicht beherrschen werden. Freilich, es hat große Mühe gekostet. Aber dafür steht heute jedermann, daß die Sache auf dem Stalingrader Werk auf festem Fuße steht. Noch ganz vor kurzem lieferte es seine Traktoren mit großen Unterbrechungen, gegenwärtig aber gibt es jeden Tag 20 und mehr Maschinen, auf heute sogar 130. Auf dem Werk wird gegenwärtig darüber diskutiert, ob die Erzeugung von 141 Traktoren täglich die Grenze der Leistungsfähigkeit des Werkes sei. Wir zweifeln nicht daran, daß die Stalingrader im März oder April diese Grenze erreichen werden. Aber ob es auch die Grenze ist? Ich glaube zusammen mit den diskutierenden Genossen, daß diese Zahl für Volkswirtschaft, für Sozialismus nicht die Grenze ist. Es sind alle Möglichkeiten geboten, mehr zu liefern, und ich bin überzeugt, daß die Stalingrader es auf 200 Traktoren täglich bringen werden.

Das Beispiel des Stalingrader Werkes wahr sehr lehrreich. Das Charkower Traktorenwerk kam sofort in vollen Gang und erzeugt gegenwärtig 50 Traktoren täglich.

Die Erfahrung, die wir bei der Inbetriebsetzung der neuen Werke im Jahre 1931 sammeln, wird uns im Jahre 1932 zufließen kommen. Diese Erfahrung zeigt, daß es in unserer Macht ist, ein beliebiges Werk in Gang zu setzen. Mit unsern einfachen Arbeitern, mit unsern Ganzen und Technikern stellen wir die

amerikanische Technik in den Dienst des Sozialismus.

Das verfloßene Jahr zeichnet sich durch eine breite Entfaltung des Maschinenbaus aus. Wir erzeugen bereits viele sehr komplizierte Maschinen zu Zehntausenden. Lokomotiven, Systemen, schwere Güterwaggons, Maschinen für die Elektroindustrie von gewaltigen Größen und neuerer Konstruktion, Dampfmaschinen, Blümmings, verschiedene Kessel, Nöhrenanlagen u. dgl. — alles das haben wir angefangen, mit unsern eigenen Händen auf unsern Werken aus Eisenwerkstoffen zu bauen.

Wir fangen an, den Werkstoffbau zu beherrschen. 1931 wurden 16.000 Wertmetalle gebaut (gegen 7.000 im Jahre 1930). Wir haben in breitem Maßstabe mit der Produktion von Instrumenten begonnen. Schlicht steht es noch mit den Kavernen. Gewiß, auch auf diesem Gebiete sind wir stark vorgeschritten. Im Jahre 1931 absolvierten 21.000 Ingenieure und Techniker unsere Hochschulen. Im Jahre 1932 werden es 38.000 sein. Aber alles das ist noch zu wenig.

Es wachsen und erstarken unsere wissenschaftlichen Forschungsinstitute. Im Jahre 1930 hatten wir 141 solcher Institute, gegenwärtig aber erreicht ihre Zahl 265. Die Zahl der wissenschaftlichen Arbeiter in der Industrie ist von 6.000 auf 12.500 gestiegen. Aber es muß auf die schwache Verbindung der Institute mit der täglichen praktischen Arbeit, der Industrie hingewiesen werden. Auf einer besonderen Beratung äußerte sich Prof. Zischewskij dahin, daß es an der Zeit ist, die Klosterrände unserer Institute zu öffnen und in die lebendige Praxis der Industrie zu stürzen.

Die Siegel der Klosterrände zum Bau von Fabriken verwenden! Diese Lösung stieß bei einigen Professoren auf Entgegnungen. Wenn aber die Wissenschaft darunter leidet, zurückbleibt? Es ist klar, daß die Wissenschaft nicht zurückbleiben darf, und daß sie bei uns auch nicht zurückbleiben wird. Aber Prof. Zischewskij hat vollkommen recht, wenn er auffordert, die Wissenschaft mit der täglichen Industrieproduktion zu verbinden. Davon hat nicht nur die Industrie, sondern auch die Wissenschaft Gewinn.

Zusammen mit der Industrie wächst auch das Proletariat in unserem Lande und verbessert sich seine Lage. Im verfloßenen Jahr wuchs die Zahl der Arbeiter und Angestellten in der Industrie auf 442.000. Die Arbeitslosigkeit ist vollständig liquidiert. Der Arbeitslohn stieg in der Industrie des Okersten Volkswirtschaftsrates in 11 Monaten um 16 Proz. Wir hatten große Mängel in unserm Tarifsystem, die auch jetzt noch nicht ganz ausgeglichen sind. Die berichtigte Gleichheit ist noch nicht überall beseitigt. In Hinblick des Niveaus des Arbeitslohnes standen vor dem vierten Quartal 1930 die Metallisten unter den übrigen Professionen an der 11. Stelle, die Kohlenarbeiter an der 13. Die Arbeiter der Leichtindustrie befanden sich in besseren Verhältnissen, als die Arbeiter der wichtigsten und den Arbeitsbedingungen nach schwersten Zweige der Industrie. Das Begonnene muß so rasch wie möglich zu Ende geführt werden; dieser durchaus nicht bolschewistischen Tarifpolitik muß so schnell wie möglich ein Ende gemacht werden.

Unser Wohnungsfonds wächst. Die Kapitaleinlagen in das Wohnungsbaugesamt wuchsen von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1929 hatten wir 175 Mill. Rbl., im nächsten Jahr 300 Mill., und 1931 470 Mill. Rbl. Einlagen in den Wohnungsbau.

Man hört oft klagen: Es fehlt an Arbeitskräften des Massenfortschritts. Ganz richtig; es fehlt stark. Und doch sind wir in der Produktion solcher Gegenstände weit über das Vorkriegsniveau hinausgeschritten: 1913 wurden in Russland 27 Mill. Paar Galoschen erzeugt, 1931 aber 53,9 Millionen. Schuhe — im Jahre 1913 — 84 Mill. Paar und 1931 — 76,8 Mill. Wäsche — 1913 — 91.000 Tonnen, 1931 — 181.000 Tonnen. Worum handelt es sich aber? Es handelt sich darum, daß vor der Revolution eine kleine Oberschicht der Bevölkerung gekleidet war und sich mit Seife wusch, Millionen aber waren barfuß oder gingen in Basschuben und schmutzig. Der Bedarf ist gigantisch gestiegen — das ist es. Unsere Aufgabe ist es, diesen Bedarf zu decken. Was hindert uns daran? Der Mangel an Rohstoffen. Und wenn die Landwirtschaft entschlossen von uns Maschinen verlangt und wie diese Maschinen geben, so ist es jetzt Sache der Landwirtschaft, den Rohstoff zu liefern, und sie muß ihn liefern.

Seit dem 14. Kongress unserer Partei, der die Lösung der Industrialisierung des Landes gab, sind sechs Jahre verfloßen. Wie haben wir diese Lösung erfüllt, die zur Zentralisierung unsern Aufbaus geworden ist? Nehmen wir die Steinkohlengewinnung. 1925 wurden 17 Mill. Tonnen gewonnen, 1931 — 57 Mill., Torf — 2,5 Mill. und 9,5 Mill., Gußeisen — 1,5 Mill. und 4,9 Mill. Tonnen. Maschinenbau: 730 Mill. Rbl. und 5.578 Millionen Rbl. Die Lösung der Industrialisierung wird in bolschewistischem Tempo vorwärts.

BEI UNS:

Das Veningrader Institut für Dichtmaschinenbau hat einen neuen Gadgetgenerator hergestellt, der die besten Brennstoffe, wie Torf, Heißgas, Tannenzapfen u. and. verarsen soll und gewaltige Ersparnisse durch die Utilisierung der Abfälle in der Holzindustrie geben wird.

Das Marijagradter Maschinenbauwerk „Wiebergeburt“ konstruierte vier neue Naphthamotoren.

Auf dem Nijjariter Werk (Swerdowski) wurde eine neue Seche in Betrieb gesetzt, die jährlich 1500 Tonnen Schranbenholz liefern wird.

BEI IHENEN:

— Ungarn (Donau) machte die allbekannte Bankrottfirmen „Etelosek“, die über 100 Jahre bestand, Bankrott.

— In den drei ersten Wochen des Januar bankrottierten in den Vereinigten Staaten Nordamerikas 210 verschiedene Banken.

— Die Regierung von Preußen (Deutschland) hat die zur Unterhaltung der Hochschulen bestimmte Summe von 6.700.000 Mark auf 2.300.000 Mark verringert. Diese Maßnahme bezieht sich auf 230 Hochschulen, von denen der größte Teil geschlossen werden muß.

Von der 17. Unionskonferenz der KP(B)SU

Rede des Gen. Postyschew

in der Debatte zum Bericht des Gen. Ordschonikidse

In der Morgen Sitzung vom 31. Januar trat in der Debatte zum Bericht des Gen. Ordschonikidse Gen. Postyschew (Sekretär des ZK der Partei) mit einer längeren Rede auf, die wir hier kurz wiedergeben. Gen. Postyschew wurde von der Konferenz mit langanhaltendem Applaus begrüßt.

Das beste Zeugnis für die kolossale Bedeutung der sechs Anweisungen des Gen. Stalin, — sagte Gen. Postyschew, — ist der Umschwung, der in der zweiten Hälfte des Jahres 1931 im Donbass, auf dem Stalingrader Traktorenwerk u. an vielen andern Stellen erzielt wurde.

Wie ist man bei uns an die Verwirklichung der 6 Anweisungen des Gen. Stalin herangetreten?

Es muß gesagt werden, daß diese Arbeit vorläufig erst hauptsächlich im Sinne der Aufklärung entfaltet ist. Unsere Wirtschaftsorganisationen verwirklichen die 6 Anweisungen des Gen. Stalin hauptsächlich erst von einer Seite — von der Seite der Umgestaltung des Lohnsystems. Gewiß, das ist eine große und wichtige Frage. Aber das allein genügt nicht.

Die sechs Anweisungen des Gen. Stalin sind nicht voneinander zu trennen. Es geht nicht, die Fragen des Arbeitslohnes von den andern zu isolieren. Isolieren heißt — unvollständige Resultate erzielen. Isolieren heißt — nicht den nötigen Grad der Steigerung der Arbeitsproduktivität auf Grund der Umgestaltung des Lohnsystems erreichen.

Aber auch die Lohnfrage haben wir noch nicht tief genug erforscht. Viele Verzerrungen und Mängel auf diesem Gebiete sind noch nicht behoben, bestehen noch und führen zu negativen Resultaten. Aber hoch haben wir, so wenig diese Arbeit vollendet ist, in einer Reihe von Betrieben außerordentlich positive Resultate in der Umgestaltung des Lohnsystems.

Gen. Postyschew nennt eine Reihe von Beispielen, die die großen positiven Resultate der Umgestaltung des Lohnsystems zeigen (Martini-Seche des Werkes namens Petrowski, das Werk namens Oserhinski und die Schachtwerke des Donbass). In neun nach der Tarifreform untersuchten Schachtwerken des Donbass betrug die Produktivität der Arbeit des Bauers im September 85 Tonnen, Oktober 99 Tonnen, Dezember 103 Tonnen. Die Arbeitsverhältnisse sind seltener geworden, der Arbeitslohn ist gestiegen. Für Betriebe, die den Arbeitern verschuldet sind, wird den Arbeitern nicht gezahlt. So wurde die Frage durch den Beschluß des Obersten Volkswirtschaftsrates und des Unionsrats der Profverbände gestellt. Und das war eine ganz unerlässliche Maßnahme. Für Stillstände, die nicht von den Arbeitern verschuldet sind, werden 50 Prozent gezahlt, in der Metallurgie aber, angesichts ihrer besonderen Verhältnisse — zwei Drittel des Tariflohnes. Die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme hat sich vollkommen bestätigt. Der Arbeiter drückt in diesen

Verhältnissen stärker auf den Kommandobefehl, der es zu Stillständen kommen läßt, zwingt diesen, die Ursachen rascher zu beseitigen, hebt überhaupt die Aktivität im Kampf mit den Stillständen. Dort, wo diese Maßnahmen durchgeführt sind, haben wir gute Resultate. Auf dem Oserhinski-Werk gab es 5,6 Proz. Stillstände durch Verschulden der Arbeiter, im Dezember aber 2,9 und 2,10 Prozent.

Das sind die Resultate der Umgestaltung des Lohnsystems. Das sind die Resultate schon von der nichtvollständigen Verwirklichung der Stalin'schen Anweisungen. Aber wir haben immer noch eine starke Differenz zwischen dem Arbeitslohn und Wuchs der Produktivität der Arbeit. So stieg z. B. der Arbeitslohn auf dem Wuomer Werk im Jahre 1931 um 39 Proz., die Produktivität der Arbeit aber sank um 21 Proz. Im Resultat ist dort der Arbeitslohnfonds stark überschritten worden. Diese Überschreitung des Lohnfonds ist eine häufige Erscheinung. Gen. Postyschew weist darauf hin, daß es in dieser Beziehung besonders schlecht in der Industrie des BR für Verpflegung steht, wo der Arbeitslohn fast garnicht reguliert wird.

Weiter spricht Gen. Postyschew über die Liquidation des Selbststroms in der Frage der Arbeitskraftanwerbung. — Es ist häufig zu beobachten, daß man sich so zu dieser Sache verhält: „Nimm alles, was ans Tor kommt“. Und man nimmt mehr auf, als nötig ist. Diese Erscheinung haben wir in einer Reihe von Schachtwerken des Donbass. Auf der Fabrik „Krasnoje Sormowo“ gibt es 3530 überflüssige Arbeiter.

Die Normierung der Arbeit und des Lohnes werden vernachlässigt. Man „normiert“ häufig nach dem „Augenmaß“, wobei man oftmals technisch auch noch sehr analfabetisch ist. Hier ein Beispiel: dem Arbeiter Bolkow auf dem Elektroswod wurde ein Detailstück zum Bearbeiten übergeben. Man gab ihm auf „Vereinbarung“ 12 Stunden Zeit. Bolkow machte aber die Arbeit in 8 Stunden. Darauf wurde die Zeit bis auf 8 Stunden gekürzt, Bolkow wurde in 5 Stunden fertig, dann in drei Stunden jetzt aber macht Gen. Bolkow diese Arbeit in anderthalb Stunden. In solch traurigen „Aneddoten“ führt das technische Analfabetentum der Arbeiter des technischen Normierungsbüros. Das wirkt sich nachteilig aus auf die Produktivität der Arbeit, auf den Prominplan, auf die Erfüllung der Programme.

Alle diese Fragen stehen gegenwärtig in ihrem ganzen Umfange vor uns. In ihrem ganzen Umfange steht die Aufgabe vor uns, die 6 historischen Anweisungen des Gen. Stalin praktisch zu verwirklichen. Nur wenn wir diese Anweisungen realisieren, werden wir den Plan des Jahres 1932, des vierten und letzten Jahres des ersten bolschewistischen Fünfjahrplans erfüllen. (Anhaltender stürmischer Beifall).

Der japanische Imperialismus will seine Truppen in Schanghai lassen

Tokio, 1. In Schanghai hat gestern eine Beratung der ausländischen Gesandten und der Reichsleiter ausländischer Armeen in China stattgefunden, auf der der Kommandierende britischer Streitkräfte in Schanghai die Entfernung der japanischen Truppen die dem internationalen Settlement (das ausländische Viertel in Schanghai) gebietet hat. Der Vertreter Japans auf dieser Beratung wies diese Forderung kategorisch zurück und erklärte, daß ein Zurückziehen der japanischen Truppen mit einer Abkühlung der japanischen Beziehungen gleichbedeutend sei, da die Truppen der anderen ausländischen Mächte außerhalb der Forderungen ist vorläufig noch unbestimmt.

Japans in Schanghai zu beschützen. Diese wenigen Worte besagen besser als sonst etwas, daß der japanische Imperialismus überhaupt nicht beabsichtigt, seine Truppen aus Schanghai zurückzuziehen. Seine Bürger und ihr „Eigentum“ werden die japanischen Kapitalisten keinesfalls aus China entfernen, und so werden die japanischen Truppen zu ihrem Schutze bleiben. Die Befestigung der Hafenstadt Swatow zeigt noch deutlicher, daß die japanischen Imperialisten fest entschlossen sind, die verschiedenen großen Städte Chinas zu besetzen und China allmählich zu ihrer Kolonie zu machen.

Swatow von Japanischen Truppen besetzt

Schanghai, 1. Februar. Laut Meldungen chinesischer Zeitungen aus Swatow, wurde Swatow (eine große Hafenstadt in der Provinz Kwangtung) ebenfalls von japanischen Truppen besetzt. Es kam bereits zu einigen blutigen Zusammenstößen zwischen japanischen und chinesischen Soldaten. Ferner soll der japanische Konsul in Swatow der Kantoner Regierung eine Reihe Forderungen gestellt und die Frist für deren Beantwortung bestimmt haben. Der Inhalt der Forderungen ist vorläufig noch unbestimmt.

Die Dorfräte sind verantwortlich für die rechtzeitige und vollständige Konzentrierung der Samenfonds

Die Vorbereitung zur Frühlingsaat — die wichtigste Kampfaufgabe der Dorfräte

Nicht umsonst heißt es in einem der letzten Beschlüsse des ZVK der KPS(B): „Die Dorfräte, Rayonvollzugsorgane, Kollektivwirtschaftsvereinigungen, Kollektive und alle Kollektivisten müssen sich für die bevorstehende Frühlingsaat die rechtzeitige, planmäßige, sozialistische Organisation der Arbeit und die Steigerung der Ernteerträge als Hauptaufgabe stellen.“ Diese Aufgabe kann aber nicht erfüllt werden, wenn es noch Dorfräte gibt, die die erste Vorbedingung der erfolgreichen Vorbereitung zur Saat — die Samenkonzentrierung — dem Selbstschutz überlassen, sich opportunistisch zu dieser Frage verhalten, sie verzögern und hemmen.

Es wurden in Stahl, Kanton Margstadt, erst 36 Prozent des Samens des Kollektivsektors und im Einzelsektor überhaupt noch nicht konzentriert, weil der Dorfrat und die Saatkommission sich bis jetzt nicht mit der Vorbereitung zur Saat beschäftigt haben.

In Kano, Kanton Pallasowka, gab der Dorfrat falsche Angaben über die Samenkonzentrierung an das ZVK. Von den laut Plan zu konzentrierenden 1200 Zentner Samen sind erst 190 Zentner konzentriert.

In Neu-Karib, Kanton Mariental, sind die Saatkartoffeln zum Teil gefroren, zum Teil auseinandergefallen, weil der Dorfrat keine Maßnahmen gegen die Diebe ergreift und die Kontrolle über die Aufbewahrung der Kartoffeln nicht sichert.

Der Kampf um den Samen muß zu einer ebensofortschrittlichen politischen Kampagne werden, wie sie die Getreidebeschaffungskampagne gewesen ist. Die Organisation der Samenfonds verlangt entschlossenen Kampf gegen den Opportunismus, gegen die fatalistischen Versuche, den Samen zu verschleppen und zu pünieren, gegen die schädlichen, gewinnjägerischen Stimmungen des rückständigen Teils der Kollektivisten, die versuchen, ihre eigenen Interessen den Interessen der gesamten Kollektivwirtschaft und des gesamten Staates entgegenzusetzen. Die Kampfaufgabe der nächsten Tage ist die Sicherstellung des Samens für die Frühlingsaat.

Um diese Aufgabe vollbewußt zu erfüllen, müssen die Dorfräte wirklich bolschewistische Arbeit in der Samenkonzentrierung entfalten. Die Masse für die Samenkonzentrierung mobilisieren, die Einzelwirtschaften an die Erfüllung der Aufgaben in der Samenkonzentrierung heranziehen, die Kollektivverwaltungen in ihrer Arbeit auf diesem Gebiet unterstützen und jeglichen fatalistischen Einflüssen und rechtsopportunistischen Stimmungen scharf entgegenwirken.

Jörsch.

Die Einzelwirtschaften und neuangetretenen Kollektivisten werden nicht an die Samenkonzentrierung herangezogen

In der Neu-Boosener Kollektivwirtschaft, Kanton Mariental, steht es auf vielen Gebieten der Vorbereitung zur Frühlingsaat noch sehr schlecht. Zur Bestellung der Saat fehlen noch 188 Zentner Weizensamen, 50 Zentner Hafer und anderer Samen. Am schlechtesten steht es mit den Saatkartoffeln, trotzdem genügend Kartoffeln konzentriert waren. Nach Feststellung einer Kommission ergab es sich, daß 50 Prozent der Kartoffeln verfault waren, da die Kollektivverwaltung nicht die nötige Aufbewahrung gesichert hatte.

Gegenwärtig wird das zweimalige Dreschen durchgeführt, was auch befriedigende Resultate ergibt. Die neuangetretenen Kollektivisten, die im Sommer ihre eigene Aussaat besaßen,

wurden nicht an die Samenkonzentrierung herangezogen, daselbe gilt auch von den Einzelwirtschaften. Vom 1. bis 25. Januar wurden überhaupt nur 2 Pud Samen konzentriert. Der Dorfrat unterstützt die Samenkonzentrierung nicht.

Die Massenaufklärungsarbeit fehlt. Der Saatplan wurde noch nicht mit den Kollektivisten besprochen und bei der Besprechung auf dem Dorfrat äußerten sich einige Dorfratsmitglieder, daß der Plan „hißig stramm“ sei.

Es gilt nun, die Masse wirklich um die Samenkonzentrierung und die Vorbereitung zum Frühlingsanfang überhaupt zu mobilisieren, die Massenarbeit zu entfalten und dadurch den Erfolg der Saat zu sichern.

29.

Der Schulzer Dorfrat kämpft nicht gegen die Verschlepper des Samenmaterials

Infolgedessen, daß der Schulzer Dorfrat und die Kollektivverwaltung, Kanton Mariental, die Lager und Keller mit dem Samenmaterial einer schlechten Kontrolle unterziehen und dieselben schlecht bewachen lassen, nutzen die fatalistischen Elemente die Gelegenheit aus und stehlen der Kollektivwirtschaft die Saatkartoffeln, Produkte zur gesellschaftlichen Ernährung während der Saat usw. Erst unlängst wurde am Kartoffelfeld das Schloß erschlagen, und Kartoffeln gestohlen und aus dem Lager wurden 10 Pud Wehl, 1 Pud Butter gestohlen. Die Kartoffeldiebe wurden zwar festgenommen, aber die Kartoffeln wurden nicht allen weggenommen, so daß einige (Zahse u. a.) damit auf dem Markt spekulieren konnten.

Der Dorfrat muß die Aufbewahrung des Saatmaterials und der Produkte sichern und die Verschlepper zur Verantwortung ziehen. Licht.

Das fürs Frühjahr nötige Futter sichern —

heißt das vorhandene Futter sofort auf Rechnung nehmen, die Verschlepperei einstellen, die Futternormen einhalten und die Entpersönlichung in der Pflege des Viehes restlos liquidieren

Das Futter bewachen!

Das Kanoer Kollektiv, Kanton Margstadt, hat laut Plan zur Bestellung der Frühlingsaat 310 Zugströcke nötig, welche alle vorhanden sind in einem guten Zustand sind. Nach Paulstje hat Kano die besten Pferde im Marstädter Kanton, was daher kommt, daß hier wie dort in der Pflege der Pferde die Entpersönlichung liquidiert ist und das Futter nicht vermanstet, sondern rationell ausgenutzt wird. Mit dem nötigen Halmfutter ist das Kollektiv, sowohl für den Winter, als auch zur Durchführung der Saat versorgt. Außerdem hat es noch 34 Eruben mit Stroh, welches das fehlende Kraftfutter ersetzt.

Schlecht ist, daß das Futter des Kollektivs nicht genügend bewacht wird, sodaß von einigen Kollektivisten Futter für ihr nicht vergesellschaftetes Vieh gestohlen wird.

Die Kollektivverwaltung muß auch diesen Mißstand sofort beseitigen, damit das vorhandene Futter und besonders der eiserne Fond fürs Frühjahr bleibt.

Brigade der „Nachrichten“ und WJ: Herdt, Glock, Obholz.

Folgt dem Beispiel der Rosenfelder Kollektivisten

Ein ganz anderes Beispiel geben uns die Kollektivisten von Rosenfeld, Kanton Mariental. Das gesamte Futter ist streng

auf Rechnung genommen und ein eiserner Fond für das Frühjahr gebildet, welcher besonders aufbewahrt wird. Auch ist alles vorhandene Stroh als Futter bromiert worden nicht verbraucht werden darf. Die Verschleppung des Futters wurde durch energisches Eingreifen der Verwaltung liquidiert. Am den Verbrauch des Futters

In Beideck und Schilling wird das Futter vermanscht

Bei Untersuchung einiger Kollektive des Baltischer Kantons (Weidek, Schilling u. a.) stellte sich heraus, daß es auf dem Gebiete der Versorgung des Viehs mit Futter und dessen Verbrauch noch sehr schlecht aussieht. In diesen Kollektiven ist das vorhandene Futter noch nicht auf Rechnung genommen. Die Normen werden nicht eingehalten und Kontrolle über den Verbrauch des Futters wird keine geführt.

In Schilling i. B. wird das Futter nicht bewacht, so daß ein jeder ungehindert verschleppen kann so viel er will.

Die Verabreichung des Futters wird in den meisten Fällen dieser Kollektive sehr verschwenderisch durchgeführt, wobei nicht wenig Futter zu Grunde geht. Besonders schwach steht es in dieser Hinsicht in der Weidecker WJ.

Die Verwaltungen dieser Kollektive haben zwar in der Pflege des Viehes und im Verbrauch des Futters Wettbewerbsverträge abgeschlossen, doch diese Verträge

liegen ruhig in dem Eischaffen und werden nicht nachgeprüft.

In der Weidecker Kollektivwirtschaft wird einmal mit der Prämiierung der besten Fütterer begonnen, was sich auch gleich in der Arbeit verippen ließ. Doch diese Methode wurde von der Verwaltung wieder fallen gelassen.

Unter den Fütterern der beiden Kollektive sind die 6 Anweisungen des Gen. Stalin noch nicht durchgeführt. Es herrscht vollständige Gleichgültigkeit. Die Qualität der Arbeit wird nicht auf Rechnung genommen, die Fütterer erhalten für die gleiche Zahl Vieh gleiche Arbeitseinheiten angerechnet.

Der Baltischer KKW muß hier sofort eingreifen und dafür sorgen, daß in den Kollektiven von Beideck und Schilling die Futterverschwendung, die Gleichgültigkeit und Vernachlässigung des Viehs liquidiert wird, damit auch diese Kollektive zur Durchführung der 3. bolschewistischen Saat genügend Futter gesichert haben.

W. Allergott.
Agronom.

Ueber die Durchführung des Umtausches und der Herausgabe der Komsomolbillets

(Aus dem Beschluß des Büros des Gaukomitees des KKW)

Die Durchführung der politischen Kampagne des Umtausches und der Herausgabe von Komsomolbillets muß eng verbunden werden mit der weiteren Mobilisierung der Komsomolen, Arbeiter und Kollektivistenjugendlichen für die Erfüllung des Promissplans des letzten Jahres des Jahresplans, für die organisationalwirtschaftliche Festigung der Kollektive, für die erfolgreiche Durchführung des dritten bolschewistischen Frühlings.

Diese Kampagne muß zu einer wichtigen Bausteine in der gründlichen Beförderung der marxistisch-leninistischen Erziehung der Komsomolen und Steigerung der Klassenwachsamkeit der Komsomolreihen unter: 8 Ganges werden. Sie muß in Zeichen der engeren Zusammenkittung der Komsomolreihen um die Generallinie der Partei, im Zeichen des entscheidenden Kampfes an zwei Fronten, gegen den Opportunismus in Theorie und Praxis verlaufen.

Die Komsomolkomitees und Zellen des KKW müssen der gesamten Arbeit zur Vorbereitung und Durchführung des Umtausches der Komsomolbillets das leitende Material, die Beschlüsse des K d. KKW und den Brief des Gen. Kosarew, zu Grunde legen.

Alle Organisationen des KKW sind verpflichtet, zur gründlichen Durcharbeitung dieser Anweisungen unter den Komsomolen, Arbeiter und Kollektivistenjugendlichen heranzutreten. In den Städten des Ganges sind in der ersten Dekade des Februar Aktiverversammlungen in dieser Frage durchzuführen.

Das Gaukomitee unterstreicht die Notwendigkeit des entschiedenen Kampfes gegen die Versuche, einerseits die so wichtige Kampagne in eine einfache technische Arbeit und andererseits in eine Reinigungsaktion zu verwickeln. Die Anweisungen des K d. KKW in dieser Frage durchzuführen, muß diese Kampagne gleichzeitig ausgenutzt werden den Komsomol von den Klassenfremden Elementen, die in den einzelnen Komsomolgruppen eingedrungen sind, zu reinigen.

Die Zeit zur Durchführung des Umtausches von Billets im Gau ist vom 1. März bis 1. Juni festgesetzt.

Zur Leitung der Vorbereitung und des Ganges des Umtausches von Billets ist beim Gaukomitee des KKW eine Gaukommission gebildet im Bestande folgender Genossen: 1. Sekretär des Gaukomitees des KKW — Alexejew; 2. Sekretär des Gaukomitees der KP(B) — Frelcher; 3. Leiter der Organabteilung — Antonow; 4. Mitglied des Präsidiums der GSK — Semjonow; 5. Krochin. Die Bildung von Dreierkommissionen bei den Gebiets-, Stadt-, Kanton-, Rayonkomitees und Zellen ist zum 15. Februar sicherzustellen. Der Dreierkommissionen ist zur Befähigung auf dem Büro des GSK KKW nicht später als zum 5. Februar vorzuführen.

Die Gaukommission führt eine Auslese von Bevollmächtigten durch, die in die Rayons kommandiert werden zur Durchführung dieser Kampagne, wobei die Bevollmächtigten in der nationalen Rayons aus dem Bestand der Kommiliten, Deutschen und Kasaken gesichert wird.

Nicht später als zum 15. Februar ist eine Instruktionserklärung der Bevollmächtigten des Gaukomitees und der Sekretäre der K, K und K in Frage des Umtausches der Komsomolbillets durchzuführen.

Alle Komsomolorganisationen des Unteren Wolgaaus sind verpflichtet, die Arbeit zur Einammung und Liquidierung der Verschuldungen von Mitgliederbeiträgen maximal zu verstärken, damit die Verschuldungen bis zum Umtausch der Billets liquidiert sind.

Die Gaukommission und die Rayonkommissionen werden beauftragt, die volle Verbindung der Konfliktangelegenheiten zu sichern, damit in jedem Rayon und jeder Zelle bis zum Umtausch der Billets alle Fragen gelöst sind.

Rede des Gen. Bucharin

auf der 17. Unions-Partei-Konferenz in der Debatte zum Bericht des Gen. Ordschonikidse

Die heutige Konferenz, — sagte Gen. Bucharin — hat sich zu einem Zeitpunkt versammelt, der nicht nur für die Sowjetunion, sondern auch für die ganze Welt von größter Bedeutung ist.

Die gewaltige Erfolge des sozialistischen Aufbaus sind nur und allein der vollkommen richtigen politischen Linie unserer Partei zu verdanken. Diese Politik verlangte und verlangt Kampf gegen die Abweichungen, in erster Linie gegen die rechte Abweichung, zu der auch ich seinerzeit gehörte und deren Fehlerhaftigkeit ich wiederholt anerkannt habe.

Die Erfolge des sozialistischen Aufbaus sind das größte Verdienst der Partei und ihres leninistischen KKW mit dem Gen. Stalin an der Spitze. Es hat sich gezeigt, daß die Partei durchaus recht hat. Sie hat es verstanden, im Kampfe gegen die opportunistischen Abweichungen gewaltige Massen zum heroischen Klassenkampf zu mobilisieren.

Auf die Frage des Industrieprogramms der Sowjetunion für 1932 eingehen, weist Gen. Bucharin auf die Notwendigkeit der Mobilisierung der kolossalen verborgenen Reserven hin, die auf allen Gebieten vorhanden sind. Gen. Bucharin illustriert das an dem Beispiele der Fabrik „Gwetslana“ in Leningrad. Auf dieser Fabrik wurde jeder Zeche, jeder Brigade eine Kontrollziffer gegeben. In der Durcharbeitung des Gegenplanes nahmen an zweitausend Arbeiter teil und sämtliche Ingenieure, Techniker und wissenschaftlichen Arbeiter des Fabriklaboratoriums. Im Resultat einer eingehenden technisch-ökonomischen Untersuchung der ganzen Werksrichtung, der energetischen Basis, der Organisation der Arbeit usw. gelang es, einen solchen Gegenplan aufzustellen, der eine Steigerung der Produktivität der Arbeit um 30 Pro-

zentration der Selbstkosten um 21 Proz. (gegen einfaßes Prog. nach dem anfänglichen Plan), Verringerung der Zahl der Arbeiter um mehr als hundert auf jede 1100 Menschen usw. vorstelt. Sehr stark wurden die Importbestellungen gekürzt.

Das Beispiel der „Gwetslana“ muß von allen Fabrikern und Betrieben ausgenutzt werden.

Weiter spricht Gen. Bucharin über die Verbindung der Wissenschaft mit der Produktion. Er bemerkt, daß das schwächste Glied die Fabriklaboratorien und Experimentierwerkstätten sind. Besser steht es um die wissenschaftlichen Forschungsinstitute, deren Zahl sich im letzten Jahr verdoppelt hat. Und dabei entfallen sie sich in solchen Gegenden, die früher als Randgebiete bezeichnet wurden. Es sind geschaffen und werden weiter große wissenschaftliche Forschungsinstitute in der Ukraine, im Kaukasus, am Ural usw. geschaffen.

Gen. Bucharin verweist eingehend bei den Fragen der technischen Propaganda und betont, daß diese Propaganda den scharf ausgeprägten Charakter der Operativität tragen muß, die gerichtet ist auf die Erfüllung der technisch-ökonomischen Pläne.

Die größte Aufgabe der technischen Propaganda ist die sozialistische Umwandlung des Menschenmaterials, das aus dem Dorfe auf unsere Fabriken kommt.

Der kapitalistische Welt, — sagt Gen. Bucharin zum Schluß, — stellen wir den kolossalen Umfang des technischen Fortschritts in der Sowjetunion entgegen. Der zerstückelten kapitalistischen Welt stellen wir unsere eiserne Einheit, unsere bolschewistischen Zusammenschlüsse entgegen. Es lebe die heroische Arbeiterklasse! Es lebe die eiserne bolschewistische Partei und ihr leninistisches KKW!

Bolschewistisch die Beschlüsse der 2. Session des ZVK realisieren

Vom 1. bis zum 20. Februar — Kultursturm

(Aus einem Telegramm des Gen. Gleim an die KVK)

Wir stehen vor der 3. Session des ZVK der wolgadeutschen Republik. Im Zusammenhang mit der Rechenschafts- und Umwählkampagne wird vom 1. bis 20. Februar ein Zweidekadensturm zur Realisierung der Beschlüsse der 2. Session des ZVK über den nationalen-kulturellen Aufbau erklärt. In allen Kantonen werden Stäbe gebildet unter dem Vorsitz der Vorstzen der KKW, in den Dörfern unter dem Vorsitz der Dorfratsvorsitzenden. Der Sturm muß die breite Masse für die restlose Erfüllung der Beschlüsse mobil machen, so daß wir der bevorstehenden Session über die volle Liquidierung des Analphabetentums, über die Lateinisierung aller die Beschäftigungen mit allen Halbalfabeten, über die vollständige Einführung des Siebenjahrunterrichts, Schaffung der Arbeitszimmer bei den Schulen und die genügende Versorgung der Lehrer rapportieren können.

Besondere Aufmerksamkeit muß der Modernisierung des Apparats geschenkt werden. Jeder Kulturmilitant muß auf seinem Posten stehen! Für das bolschewistische Tempo und die Qualität an der Kulturfrente!

Verantwortlicher Redakteur: A. A. Erlurt
Hauptlektoren der WJ: W. D. Nr. 171
Hartmann Chr. D. Heinrich sagt sich von seinem kimmererlosen Vater Hartmann Heinrich D. Konrad aus Rosenfeld 108 Nr. 94.

BEFEHL

des Kriegskommissariats der ASSR der WD
Nr. 4.
Engels, den 1. Februar 1932

1. Auf Grund der Direktiven des Stabschefs des Rr Schützenkorps unter Nr. 1133 und des Beschlusses des Volkstommissariats des ASSR der WD erklärt ich hiermit eine Umregistrierung der Pferde in der ASSR der WD. Als erster Tag der Umregistrierung gilt der 10. Februar l. J.

2. Der Umregistrierung unterliegen alle Pferde von 3 Jahre an Alter. Der Umregistrierung unterliegen nicht: a) die Pferde unter drei Jahre b) die Pferde, die sich in Militäreinheiten und den Organen der GPK befinden und c) die den Organen der WJ angehören.

3. Alle Pferdebesitzer: Sowjetwirtschaften, Kollektivwirtschaften, Anstalten und Unternehmen, Einzelbauern und andere sind verpflichtet, zu dem im Befehl angegebenen Termin alle Pferde im Alter von 3 und mehr Jahren auf ih. Köfen an die Sammelpunkte vorzuführen, wobei die Pferdebesitzerkarten, die bei früherer Umregistrierung und Befähigung der Pferde herausgegeben wurden, mitzubringen sind.

4. Wenn ein Bürger sein Pferd krankheitsfalliger oder infolge seiner Abwesenheit nicht selber vorführen kann und auch nicht die Möglichkeit hat, jemandem seine Pflicht zu übertragen, so fällt die Verantwortung für das Vorführen des Pferdes an den Sammelpunkt auf den Dorfrat, der verpflichtet ist, rechtzeitig jemanden zu bestimmen, der das Pferd an den Sammelpunkt bringt.

5. Als triftige Gründe des Nichtvorführens der Umregistrierung unterliegen:

| | | | |
|---|---|------------------------------------|-----------|
| Benennung der Besitzer | Auf welchen Sammelpunkt müssen die Pferde vorgeführt werden | Die Zeit des Vorführens der Pferde | Anmerkung |
| Die Termine werden von den Rayonskriegskommissionen und den KKW festgelegt. Kriegskommissar der ASSR der WD: Grasmück. Chef des Mobilisationsteils: Schumacher. | | | |

Besondere Aufmerksamkeit — den qualitativen Kennziffern!

Die Prüfung der Kollektivverträge ist im allgemeinen beendet. Die Kollektivvertragskampagne tritt in ihre zweite, verantwortliche Etappe — die Abschließung neuer Kollektivverträge für das 4. letzte Jahr des Fünfjahresplans.

Die vorliegenden Resultate der ersten Etappe — der Prüfung der abgelaufenen Kollektivverträge — sprechen von einer hohen politischen und Produktionsaktivität der Arbeitermassen, die in vielen Betrieben bei der Prüfung der gegenseitigen Verpflichtungen an Tage trat. Bei den Engländern Bauarbeitern beteiligten sich an der Prüfung 95 Prozent aller Arbeiter, im Sägewerk Nr. 9 zu Marstadt war die Prüfung von einer gewaltigen Steigerung der sozialistischen Wettbewerbs- und der Arbeitsproduktivität begleitet, in der Fabrik „Wiedergeburt“ wurden 18, in Krasnyj Kut — 8 Wirtschaftsverrechnungsbrigaden organisiert usw., die besten Stößbrigaden der „Wiedergeburt“, der Wauffelle Nr. 46, der Sägewerke, der Mühle namens Derschnitski u. a. trafen in die Partei und den leninischen Komsomol ein.

Doch nicht in allen Betrieben wurde die Prüfung der Kollektivverträge auf die nötige prinzipielle Höhe gebracht (In der Fabrik „Autark“ fehlte die Aufrechnungsbilanz der von den Arbeitermassen eingelaufenen Vorschläge in schwache Aktivität bei den Angehörigen vieler Staatsanstalten usw.). In all diesen Fällen muß die bis zur Abschließung der Kollektivverträge noch verbleibende Zeit für die Fortsetzung der Prüfung und Ausbesserung der ungelassenen Mängel verwendet werden.

Alle Gewerkschaften haben sich sofort für die Abschließung der neuen Kollektivverträge vorzubereiten.

Besonders wichtig ist die Abschließung von Sonderzusatzungen zum Kollektivvertrag in den auf Wirtschaftsverrechnung überführten Zedern und Brigaden. In diesen Sonderzusatzungen müssen die Fragen der Verbesserung der sozial-kulturellen Bedienung der Arbeiterchaft der gegebenen Zeche, der Umgestaltung des Lohnsystems, der Kampf mit den Stillständen und dem Bruch der Verbesserung der Güte der Produktion usw. ihren Ausdruck finden.

Den Beschaffungsplan der Oelkulturen erfüllen

Stand der Beschaffung von Oelkulturen in der Wolgadeutschen Republik zum 25. Januar 1932

| Kantone | Erfüllung des Jahresplans |
|------------------|---------------------------|
| St. Engels | 2,4 |
| Dokowost | 6,9 |
| Marstadt | 6,6 |
| Mariental | 4,6 |
| Njedoromka | 11,5 |
| Krasnyj-Kut | 6,3 |
| Pallasowka | 18,0 |
| Staraja-Poltawka | 12,1 |
| Seelmann | 40,2 |
| Balger | 16,2 |
| Frank | 26,3 |
| Ramena | 16,4 |
| Solotoje | 18,3 |
| In der Republik: | 14,2 |

Die Wolgadeutsche Republik hat auf diesem Gebiete der Beschaffung der Oelkulturen einen Gesamtjahresplan von 135172 Zentner, von welchem zum 25. Januar 1932 aber erst 19217 Zentner geliefert waren. In der Zeit vom 10—25. Januar wurden in der ganzen Republik nur 1857 Zentner geliefert. Nichts geliefert wurde in dieser Zeit von der Stadt Engels und dem Marientaler Kanton.

Ganz schlecht steht es noch in den Kantonen Pokrowski mit 6,9 Prozent, Krasnyj Kut mit 6,6 Prozent und Marstadt mit 6,6 Prozent. In den Dörfern Schauffhausen, Glarus, Bettinger, Basel, Fritsch, Fockenberg, Orlowisko u. a. (Kanton Marstadt) wurde bis zum 25. Januar noch nicht ein Pfund geliefert, was nur daher kommt, daß von seinen des Marstädter Getreidefeststellungsverbandes auf diesem Gebiet entschieden nichts getan wird. Im ganzen Kanton gibt es ein Dorf, das seinen Plan zu 25. Prozent erfüllt hat.

Die Beschaffung der Oelkulturen darf in keinem Falle vernachlässigt werden. Die Beschaffungsorgane müssen die Masse um diese Frage mobilisieren und schlußendlich umschwingen schaffen.

Lapin, Rotarmel.

St. H.